

Von Warschau bis Zypern

Referenten aus mehreren Ländern, von Warschau bis Zypern, gaben dem Tagesseminar Flair, das der Verein für Geschichte des Weltsystems zusammen mit den Volkshochschulen Calenberger Land und Hannover anbot. Das Thema – Zentrum und Peripherie in Imperien – geht von der Konjunktur von Forschungen über „Imperien“ aus. Nicht nur amerikanische Politiker und Wissenschaftler halten es für denkbar, dass die Welt auf ein globales Imperium zusteuert – oder auch auf zwei Imperien: die USA im Westen und China im Osten. Die UNO ist weithin handlungsunfähig, und die Nationalstaaten scheinen an ihre Grenzen zu gelangen – mehrere können den inneren Frieden nicht sichern und fast noch mehr sind nicht in der Lage, ihre Ausgaben ihren Einnahmen anzupassen.

Gegenüber dieser Konjunktur der Reichsvorstellungen verwiesen die Referenten auf eines der historischen Probleme aller Imperien – die Zentren waren nur selten in der Lage, die Peripherien wirklich zu kontrollieren, geschweige denn zu integrieren. Dr. Adamczyk (Deutsches Historisches Institut Warschau) zeigte anhand der Funde von über 365.000 arabischen Dirhems (Silbermünzen), dass Osteuropa vom 9. bis zum 12. Jahrhundert im Handel eine Peripherie des Kalifats in Bagdad war, ohne dass das ferne Zentrum die politischen Entwicklungen in Polen oder Russland steuern konnte. Prof. Zeuske (Universität Köln) stellte den eigenen Anteil afrikanischer Staaten und Händler an den europäischen „Skavlenhandelsimperien“ der Frühen Neuzeit heraus. Prof. Nolte (Universität Hannover) zeigte die personale Form der Tolerierung muslimischer Tataren im Russländischen Imperium vom 14. Jahrhundert bis 1917 auf und die Gründung von nationalen Territorien in der UdSSR. Er ging auch auf Fragen der heutigen Autonomie Tatarstans ein, woran sich eine engagierte Diskussion über die aktuelle politische Verfassung Russlands knüpfte. Assistenzprofessor Dr. Lekon (Universität Lefke) verglich die Grade von Eigenständigkeit Zyperns während dessen Zugehörigkeit zum Osmanischen und zum Britischen Imperium zwischen 1517 und 1960. Und Dr. Jens Binner (Gedenkstätte Buchenwald) verglich die von Anfang an nach besetzten Gebieten unterschiedliche Arbeitskräftebeschaffung des oft nur scheinbar zentralistisch organisierten Deutschen Reichs im Nationalsozialismus und stellte den kontraproduktiven Vernichtungswillen vieler Behörden dieser Periode heraus. Nicht nur in Nationalstaaten, sondern auch in den Imperien bleiben eben viele Probleme ungelöst.

Der Verein für Geschichte des Weltsystems, der die Tagung finanziert hat, würde sich übrigens über neue Mitglieder freuen, Näheres unter www.vgws.org .

Hans-Heinrich Nolte, 2013-06-04